Beschlossen

daß allen Jenen ein Dank-Votum gewidmet wird, welche durch ihre freundlichen Worte und liberale Kundschaft meiner Geschäftskarriere ein weiteres erfolgreiches Jahr hinzugefügt haben;

Beschlossen, daß es im Jahre 1909 mein Ziel sein wird, Euch noch besser zu bedienen als im soeben abgelaufenen Jahre.

Möge Glück, Gesundheit und ein guter Theil Weltgüter Euch zukommen, ist der Wunsch von

Julius Reese,

dem 2ter Strasse Geschirrhändler.

Altenbergs Zinnbergbau.

Größte Montananlage ihrer Art auf dem europäischen Festland.

Entdeckung des Zinns — Bedeutende Produktion — Gewaltige Bergstürze — Die „Zwitterstockgesellschaft" — Das Ausscheiden des Zinns — Zinngeräthe.

Das größte Zinnbergwerk auf dem europäischen Festlande ist noch immer das von Altenberg im sächsischen Erzgebirge, wo einige hundert Bergleute das Halbedelmetall zutage fördern.

Altenberg wurde durch seine Zinnerze erst seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bekannt. Im Jahre 1458 hatte ein Köhler im Walde an einer Stelle, wo sich heute ein Denkstein erhebt, einen Meiler angerichtet und seinen Herd von dem rothen Gestein des Gebirges aufgesetzt. Als der Meiler verglüht und die Holzkohlen entfernt waren, hatte das Gestein ein ganz anderes Aussehen angenommen. Es war von dem Feuer zermürbt und hatte „berglauteres" Zinn ausgeschwitzt. Es dauerte nicht lange, so strömten aus dem Erzgebirge, aus Böhmen und dem Harz die Bergleute herbei, um ihr Glück in Einzelbauten zu versuchen. Man arbeitete mit solchem Erfolg, daß schon im Anfange die Produktion des Zinnes eine Reihe von Jahren etwa 5000 Centner jährlich betrug.

Die Zinnerze Altenbergs, Zinnzwitter, wie sie dort genannt werden, sind ein rother Porphyr mit einem Gehalt an Zinn, der sich dem „tauben Gestein" gegenüber wie 1 zu 300 verhält. Man muß also 300 Centner Zinnzwitter zu Tage fördern und verarbeiten, ehe ein Centner Zinn gewonnen wird. Rechts und links von den Gängen des Bergwerks liegen oft ungeheure Höhlen, die an Größe sich mit Kirchengewölben messen können. Es sind das alte Brennörter, wo man in früheren Jahrhunderten das Erz durch Ausbrennen gewann. Man sprengte zunächst kleine Höhlen in den Zinnzwitter und setzte diese mit dürrem Holz aus. Das Feuer machte das Gestein der Decke mürbe, so daß es in Massen hereinbrach. Auf den Trümmern wurde ein neuer Feuerherd errichtet, bis abermals die Decke zusammenbrach. Erst wenn man große Mengen von Schuttmassen angesammelt hatte dachte man an das Fördern derselben. So waren Hohlräume von ungeheurer Größe entstanden. Doch der Berg rächte sich für diese Wühlerei in seinem Innern. Zweimal, und zwar in den Jahren 1545 und 1554, erfolgten gewaltige Bergstürze, wobei viel Eigenthum zerstört wurde und eine Anzahl Bergleute ihr Leben einbüßten. Der erste Sturz hatte das Bergeigenthum verschiedener Gewerke durcheinandergeworfen. Die Folge davon war, daß die ehemaligen Sondereigenthümer nun zu einem Bunde sich vereinigen mußten; 90 Zechen verbanden sich unter dem Namen „Zwitterstockgesellschaft" im Jahre 1564.

Was das Ausscheiden des Zinns betrifft, so geschieht dies durch einen endlosen Schwemm- und Waschprozeß der zu Staub gestoßenen Erzmassen. Verschiedene Pochwerke sowie Wäschen sind dabei thätig. Ihre Spuren kann man noch viele Meilen von Altenberg sehen. Sie färben die Müglitz und selbst noch die Elbe auf eine weite Strecke hin roth wie Zinnzwitter. Zuletzt erscheint das Zinnerz als ein grauer, unansehnlicher Sand, der sich erst im Schmelzofen in das weiche, geschmeidige Metall verwandelt. Man gießt es in Blöcke und in Stangen, und in dieser Form wandert es von Altenberg hinaus in die weite Welt. Leider ist heute die Zeit für das Zinngeräth vorbei. Glas, Porzellan, Steingut, Emaillewaaren, haben es ersetzt. Im Mittelalter war das anders. Da können wir uns kein besseres deutsches Hauswesen denken ohne den blinkenden Schmuck der mannigfachen zinnernen Geräthe. Auf jedem Küchenbrette prangten die Reihen blitzender Teller und Schüsseln. Auf den Edsims der Zimmer erglänzten die edelgeformten zinnernen Kannen und Trinkgefäße.

Böse Wetter, „Schwaden," kennt glücklicherweise der Altenberger Zinnbergbau nicht. Es herrscht ein so frischer Wetterzug in den Gängen, daß man einige mit Thüren versehen mußte, um die Bergleute vor Erkältungen zu schützen. Die Zinnbergleute sind daher auch im ganzen gesünder, als die Kohlen- und Silberbergleute.

Nicht ein einziges amerikanisches Schiff hat seit dem Jahre 1901 den französischen Hafen Nantes mehr besucht. Nantes bildete früher den Haupthafen für den Geschäftsverkehr der Ver. Staaten mit Frankreich.

Durch Eisenbahnunfälle wurden während des am 30. Juni 1908 zu Ende gegangenen Fiskaljahres in den Ver. Staaten 3764 Personen getödtet und 68,989 verletzt. Es ist dies eine Abnahme von 1236 Getödteten und 3297 Verletzten gegen das vorangegangene Jahr.

Allen unseren Kunden

Ein glückliches Neues Jahr!

Hehnke & Company.

Ausland

Das „Muster" eines Schutzmannes. In Odessa schlug ein Schutzmann auf offener Straße eine Frau. Zwei vorübergehende Offiziere stellten ihn deshalb zur Rede, worauf der Schutzmann beide Offiziere mit einem Revolver erschoß, ebenso einen Zollbeamten, der zufällig hinzukam und Frieden stiften wollte.

Tod durch vergiftetes Fleisch. Das 14 Monate alte Kind der in Hamburg wohnenden Arbeiterin Rieper ist nach dem Genuß von vergiftetem Fleisch gestorben. Das Fleisch hatte die Mutter als Mäusegift unter die Kommode gelegt. Während der Abwesenheit der Mutter ist das Kind aus dem Bett geklettert und hat das Fleisch unter der Kommode hervorgeholt und gegessen.

Rache einer Verlassenen. Ein junges Mädchen in Paris, dessen Liebhaber, ein Schuhmacher, sie schnöde verlassen hatte, brachte in dem Absatz eines zur Reparatur gegebenen Stiefels eine Dynamitpatrone unter. Als der Schuhmacher den Absatz des Schuhs mit seinem Schusterhammer beklopfte, explodirte die Patrone und verwundete den Schuster gefährlich.

Harem auf Staatskosten. Bei einer amtlichen Revision auf der russischen Taschkent-Eisenbahn wurde festgestellt, daß der Chef der Staatskontrolle auf Staatskosten einen Harem unterhielt. Die Haremsweiber waren als Arbeiterinnen in die Geschäftsbücher eingetragen und wurden vom Staate besoldet. Außerdem stand der Herr „Chef" mit Eisenbahnräubern in Verbindung und bekam von ihnen einen Theil der Beute.

Millionen in Asche. Ein mit dem Tode ringender Moskauer Millionär Namens Petroff ließ sein ganzes Vermögen aus den Banken ziehen und sich die Banknoten nach seinem Krankenzimmer bringen. Dort wurden die Papiere vor ihm aufgestapelt und in Brand gesetzt. Dann rief Petroff seine Verwandten, zeigte ihnen die Asche und beglückwünschte sie, daß sie dem Uebel des Reichthums entgangen wären.

Jagdvergehen einer 81jährigen. Eine 81jährige jagdlustige Matrone hatte sich dieser Tage in der Person einer Wittwe aus Rothenbek wegen Jagdvergehens vor dem Schöffengericht in Schwarzenbek, Holstein, zu verantworten. Freilich hat sie nicht im Wald und auf der Heide mit Pulver und Blei das Weidmannsglück gesucht, sie hatte nur einem Reh, das sich in der Nähe ihrer Wohnung festgelaufen hatte, unter Beihilfe ihrer Nachbarin recht unweidmännisch mit einem Knüppel den Garaus gemacht. Das Gericht verurtheilte die beiden Jagdfrevlerinnen zu je zehn Mark Geldstrafe.

Durch fälschliche Beschuldigung in den Tod getrieben. Die in Auscha, Böhmen, bei ihren Angehörigen weilende Tochter des Schuldieners Brandstädter, ein Mädchen von 18 Jahren, erhielt von ihren in Teplitz wohnenden früheren Dienstgebern einen Brief, in dem sie des Diebstahls mehrerer Werthsachen beschuldigt und ihr mit der gerichtlichen Anzeige gedroht wurde. Das sich schuldlos fühlende Mädchen beging in der Angst vor der Schande einer Verhaftung Selbstmord durch Erhängen. Am Tage darauf traf eine Mittheilung des Teplitzer Polizeiamtes ein, daß die vermißten Werthsachen gefunden worden seien.

Offizier als Betrüger verhaftet. In London wurde der wegen Betruges mehrfach verfolgte ehemalige ungarische Honvedoberleutnant Edmund Simonides, der wiederholt aus der Haft entwichen ist, neuerdings festgenommen. Er hat einen Geldgeber in Ragusa um 16,000 Kronen geschädigt, indem er fälschlich im Namen von elf Offizieren um Darlehen ansuchte und auf den Schuldbokumenten die Bürgschaftsunterfertigungen anderer, zum Theil sehr bekannter Offiziere fälschte. Diese Betrügereien wurden im September 1908 durch Briefe von Wien aus verübt. Als er Mitte November den Coup von London aus zu wiederholen versuchte, kam man auf die Spur des Fälschers.

Unglaubliche Frevelthat zweier Knaben. In Harzgerode, Anhalt, ertrank kürzlich ein Schulmädchen Martha P. Eine Untersuchung der Schule in der Angelegenheit hat ergeben, daß das Mädchen durchaus nicht die Absicht gehabt hat, in's Wasser zu gehen, um sich das Leben zu nehmen. Das Mädchen ist vielmehr von zwei Knaben in das Wasser gestoßen worden. Es hatte einige Tage vorher die beiden Jungen beschimpft. Die Knaben trafen dann das Kind am Thorberg und nahmen es an den Arm mit den Worten: „Da haben wir Dich ja, nun mußt Du in's Wasser." Nachdem das Mädchen auf Befehl seine Schulbücher abgelegt hatte, führten es die beiden Knaben auf die steinerne Umfassung des Thorteiches und forderten es auf, in's Wasser zu springen. Trotz der Gegenwehr des Kindes gaben sie ihm einen Stoß, so daß es in den Teich fallen mußte.

Grenzeziehen. Die in der Provinz Brandenburg gelegenen Flämingsdörfer Köpenick und Jahmo feiern alle neun Jahre ein altes Fest, das „Grenzeziehen," das kürzlich wieder einmal fällig war. Die Veranstalter des Festes waren acht Einwohner von Köpenick, die unter klingendem Spiele nach dem ersten Grenzhügel des Nachbardorfes zogen, wo die Begrüßung durch die Gemeindevorsteher erfolgte. Dann wurde jeder der 15 Grenzhügel von den 14 Grenznachbarn erneuert. Die Musik blies an jedem Hügel einen fröhlichen Marsch. Im Gasthofe zu Köpenick wurde die Kasse gemacht, um die Unkosten des Festes zu decken. Jeder Theilnehmer zahlte 3.50 Mark, außerdem zog der Kassirer die Strafgelder, das Holzgeld und das „Hänselgeld" ein, das derjenige zu entrichten hat, der zum erstenmale den Grenzumzug mitmacht. Mit Musik wurden sodann die Frauen aus Jahmo nach dem Köpenicker Gasthof zum gemeinsamen Mittagessen gefahren. Den Schluß des Festes bildete ein Tanzvergnügen für alt und jung aus Jahmo und Köpenick.

Räthselhafte Mordthaten in Ungarn. In Kißzentmiklos, einer Gemeinde in dem ungarischen Komitat Aarad, wurden der wohlhabende rumänische Landwirth Mecca Jovin, dessen Frau und Sohn ermordet aufgefunden. Die Mörder hatten ihre Opfer mit der Hand erwürgt und nur das 14-Jahre alte Töchterchen Jovins am Leben gelassen. Es dürfte kein Raubmord vorliegen, da die Mörder außer dem Wagen Jovins nichts mitnahmen und diesen allem Anscheine nach nur zur Irreführung der Gendarmen fortführten. Da in den benachbarten Orten Vinga und Battonya in der letzten Zeit auf ähnliche räthselhafte Weise fünf Personen ermordet wurden, herrscht in der Bevölkerung der Umgegend große Aufregung. Von den Thätern hat man keine Spur.

Verhaftung eines Glücksritters. Einem jungen Kaufmann wurden in Berlin von Falschspielern 1000 Mark abgenommen. Er mußte außerdem Wechsel in Höhe von 33,000 Mark geben. Da sein Gläubiger die Bezahlung der Spielschuld in rigoroser Weise forderte, wurde er mißtrauisch und benachrichtigte die Kriminalpolizei. Diese verhaftete seinen Gläubiger, einen gewissen Arthur von Gaszynski, als gewerbsmäßigen Glücksspieler. In der Wohnung seiner Geliebten fand man Briefe, aus denen hervorging, daß Gaszynski in vielen Großstädten und großen Bädern als Spieler aufgetreten ist. Er hatte bereits seine Reisekoffer gepackt und wäre ohne Zweifel sofort aus Berlin verschwunden, wenn er das Geld für die Wechsel erhalten hätte.

Vierzehn Tage unbeerdigt! In der Nähe des Dorfes Gr.-Tuchen, Pommern, wurde ein russischer Saisonarbeiter erschlagen. Bei der Beerdigung ergaben sich insofern Schwierigkeiten, als das Dorf Gr.-Tuchen wohl eine katholische Gemeinde, aber keinen katholischen Kirchhof besitzt. Keine der benachbarten Gemeinden wollte auf ihrem Friedhof dem in der Fremde Erschlagenen ein letztes Ruheplätzchen gönnen und ein überaus reger Schriftwechsel zwischen Kommunen, weltlichen und geistlichen Behörden setzte ein. Die Leiche lag inzwischen unbeerdigt. Erst nach 14 Tagen war man sich schlüssig, wo der Todte beerdigt werden konnte.

Im Verfolgungswahnsinn hat sich der 34jährige Psychiatrie studirende Torreani Williams aus Bornemouth, England, der Sohn eines Konsuls in München, aus seiner Wohnung zwei Stock hoch auf die Straße gestürzt. Williams erlitt eine große Anzahl von Knochen- und Rippenbrüchen sowie eine schwere Gehirnerschütterung und ist bald darauf im chirurgischen Spital gestorben. Im vorigen Frühjahr war er als der vermeintliche Erpresser Imhof verhaftet worden. Schon damals litt Williams an Verfolgungswahn, denn er erklärte seinerzeit, seine Verhaftung sei böswilligerweise inszenirt worden, um ihn zu ruiniren.

Seltsame Demonstration bei einem Leichenbegängniß. Gelegentlich der Beerdigung einer Tabakarbeiterin auf einem Wiener Friedhof versammelten sich 200 Arbeitskolleginnen aus der Tabakfabrik und veranstalteten eine Demonstration gegen den an der Leichenfeier theilnehmenden Gatten der Verblichenen. Von diesem, einem Straßenbahnkondukteur, ging das Gerücht, daß er seine Frau schlecht behandelt habe. Er mußte vom Friedhof flüchten, doch die Frauen verfolgten ihn, bis schließlich ein starkes Wache-Aufgebot die Arbeiterinnen zerstreute.

Eine bösartige Brandstifterin ist in Trostberg in Oberbayern festgenommen worden. Aus Rache dafür, daß sie ihre Bäuerin einmal nicht zur Tanzmusik hatte gehen lassen, hatte sie nacheinander sechs Bauernhöfe im Seeoner Bezirk angezündet.

Kaninchenessen und Armenspeisung. Der Kaninchenzüchterverein in Treuen, Sachsen, veranstaltete kürzlich in einem dortigen Gasthaus eine Armenspeisung für einige 40 Personen mit Kaninchenfleisch.

Inland

Vierlinge. Dem Professor Reuben Jones, Superintendent der Schulen zu Puxico, Mo., und Schul-Kommissär von Stoddard County sind vier Töchterchen geboren worden. Eins der Kinder starb bald nach der Geburt, die anderen sind aber sehr lebenskräftig.

Rasches Avancement. Der erwählte Gouverneur George L. Lilley von Connecticut hat Theodore Roosevelt jun., Sohn des Präsidenten Roosevelt, mit dem Range eines Majors zum Adjutanten in seinem Stabe ernannt. Der junge Roosevelt hält sich gegenwärtig in Thompsonville auf, wo er sich in einer großen Fabrik mit dem Geschäft der Teppichfabrikation bekannt macht.

Leuchtthurm in Flammen. Der Regierungsleuchtthurm in Westpoint am Hudson wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer kam in Abwesenheit des Leuchtthurmswärters in der Oelkammer aus. Da keine Feuerwehr am Orte ist, und die Soldaten nicht im Stande waren, die Flammen erfolgreich zu bekämpfen, so brannte der Thurm völlig herunter.

Kette von Morden. Die 18 Jahre alte Maggie Garcia und Francisco Martinez von Trinidad, Col., welcher letztere im Verdacht stand, vier Mitglieder der Familie Garcia ermordet zu haben, wurden 20 Meilen von der Garcia'schen Farm als Leichen aufgefunden. Beide waren erschossen worden. Allem Anschein nach hat Martinez das Mädchen ermordet und dann sich selbst erschossen.

Bedachte seinen Wärter im Gefängniß. Henry Stoner, ein früherer Einbrecher, welcher es nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause in Texas zu Reichthum gebracht hat, und der kürzlich in Bell County, Tex., gestorben ist, hat dem Wärter Albert Brisley vom Staats-Zuchthause von Texas $150,000 vermacht, weil er ihn während seiner Gefangenschaft gut behandelt und zu einem besseren Menschen gemacht hat.

Duell über die Grenze. Doc Mounts und Samuel Carter hatten ein Duell, in welchem Büchsen als Waffen dienten und ein Fluß die beiden Kämpfer trennte. Der eine Duellant stand am West-Virginier Ufer des Tug River, der andere auf der Kentuckyer Seite des Flusses. Carter erhielt eine Kugel durch den Körper und wurde tödtlich verletzt. Mounts kreuzte darauf den Fluß nach Kentucky und entkam. Ein von Carters Gattin veranlaßter Streit führte zu dem Duell.

In den Tod hineingeschlafen. Peter Snyder, ein Farmer, der in der Nähe von Logansport, Ind., wohnhaft war, ist gestorben, nachdem er genau eine Woche ununterbrochen geschlafen hat. Er war während eines ganzen Tages mit dem Enthülsen von Mais beschäftigt und begab sich früh am Abend zur Ruhe. Am nächsten Morgen stand er nicht zur gewöhnlichen Zeit auf, und seine Frau war nicht im Stande, ihn zu wecken. Es wurden Aerzte herangezogen, es gelang diesen aber nicht, den Mann wieder zu sich zu bringen.

Lang gesuchtes Testament gefunden. Das lange gesuchte Testament des Grocers und Junggesellen Patrick Monahan in Boston, in welchem über ein Vermögen von $250,000 verfügt wird, ist jüngst von den Neffen und Nichten des Verstorbenen im Keller seines Hauses gefunden worden. Es befand sich in einem umgestülpten Waschzuber und stak in einem großen Briefumschlag von rother Farbe, der an den Boden des Zubers sorgfältig festgenagelt war. Unter den darin enthaltenen Vermächtnissen befinden sich $60,000 für einen Bekannten in Chicago, $60,000 für eine Schwägerin, je $3000 für drei Schwestern Monahans in Irland und außerdem eine Anzahl kleinerer Vermächtnisse, sowie $10,000 für römisch-katholische Anstalten.

In höchster Noth. In der Nähe von Müller, S. D., stieg der Arbeiter A. Abbott in einen 125 Fuß tiefen Brunnen hinab, um einen Felsblock wegzuräumen. Kaum aber hatte er den Stein von der Stelle wegbewegt, als plötzlich ein mächtiger Wasserstrahl dem Boden entquoll und allmälig den Brunnen anfüllte. Ganz entsetzt schrie Abbott den oben am Rande stehenden Männern zu, ihn doch schleunigst hinaufzuziehen, er schwebe in großer Gefahr. Diese aber lachten ihn aus und glaubten, entweder er fürchte sich in dem tiefen Loch, oder er wolle sie zum Narren halten. Allmälig stieg das Wasser immer höher und erreichte schließlich Abbotts Hals und Kopf. Immer ängstlicher erscholl jetzt das Hilfegeschrei des in Lebensgefahr Schwebenden nach oben. Schließlich überzeugten sich die Mitarbeiter, indem sie in den Brunnen hinableuchteten, davon, daß Abbott wirklich keinen Spaß machte, sondern daß schnelle Hilfe nöthig sei, um ihn zu retten. Als sie ihn aus dem Loche zogen, stand das Wasser ihm schon über dem Kopf. Es hätte nicht mehr lange gedauert, dann hätte man nur noch die Leiche herausziehen können.

Wurde von einem Hirsche getragen. Von einem eigenthümlichen Erlebniß auf einer Hirschjagd, die er mit mehreren Freunden unternahm, erzählt der Barbier Henry Linker in Superior, Wis. Die Jäger hatten eben ihr Lager verlassen, um tiefer in den Wald einzudringen. Linker, der Hunger bekam, blieb einen Augenblick stehen und zog einen Sandwich hervor. In dem Augenblicke raschelte es im Unterholz, und angriffsbereit sprang ein Hirsch auf ihn zu. Schneller wie gewöhnlich erkletterte Linker einen kleinen Baum, aber der Hirsch scharrte so lange die Erde um das Bäumchen weg, bis er es entwurzelt hatte und Linker herabfiel — direkt auf den Rücken seines Peinigers. Das schien den Hirsch erst recht wüthend zu machen. Er schlug, während Linker sich mühsam festhielt, einen rasenden Galopp durch Dick und Dünn an. Endlich kam Linker der Gedanke, daß er ja ein Rasirmesser bei sich trage. Mit diesem durchschnitt er dem Hirsch die Kehle, so daß das gewaltige Thier todt zusammenstürzte. Die gute Jagdbeute wurde in's Lager geschafft.

Eine unfreiwillige Fahrt von 15 Meilen Länge und in einer Geschwindigkeit von 60 Meilen in der Stunde auf dem Dache eines einzelnen Frachtwagens hatte John Jacobson, ein Streckenarbeiter der „Koo"-Linie von Bismarck, N. D., zu bestehen. Jacobson und mehrere Gefährten waren auf einer Draisine auf dem Heimwege, als ihnen auf dem Geleise ein leerer Frachtwaggon, der von einem heftigen Wind getrieben wurde, entgegen kam. Es war zu spät, den Handwagen vom Geleise zu werfen, aber Jacobson glückte es, sich auf das Dach des Waggons zu schwingen. Die Bremse, die er anziehen wollte, versagte, und so mußte er die tolle Fahrt mitmachen, bis der Waggon vor einer Steigung im Bahndamm von selbst stehen blieb. Als Farmer Jacobson fanden, stammelte dieser nur unzusammenhängende Worte und war nahe daran, ohnmächtig zu werden. Der Waggon war in Wilton vom Winde von einem Seitengeleise fortgetrieben worden.

Wohlhabender ehemaliger Soldat. Charles Harvey, ein entlassener Soldat, der ziemlich lange Quartiermeister in Fort Rosecrans, Kal., war, zog von Colonel George R. Smith, erstem Zahlmeister des Departements von Kalifornien, die Summe von $13,900, was den Betrag darstellt, den er von seinem Solde nach dem Armeedepositenplan sparte. Das ist die zweitgrößte Summe, die der erste Zahlmeister dieses Departements jemals auszahlte. Harvey erhält außerdem auf Lebenszeit eine monatliche Pension von $67.50.

Opfer der Jagd. Während der kürzlich in Maine zum Abschluß gelangten Jagd auf Edelwild wurden nicht weniger als 17 Personen getödtet. Dreizehn Personen wurden durch das zufällige Entladen ihrer Flinten erschossen; eine Person, welche für ein Reh gehalten wurde, wurde von einem Jäger getödtet; ein Mann fiel in sein offenes Jagdmesser, und zwei andere ertranken auf der Jagd. Es wurden aber während der Jagdsaison nicht weniger als 10,000 Hirsche, 200 Elche und zahllose Stücke Kleinwild und Vögel zur Strecke gebracht.

Adler und Alligator im Kampf. Im Vogelhaus des Golden Gate Parks zu San Francisco packte ein ausgewachsener Adler im Kampfe um ein Stück Fleisch einen kleinen am Ufer des Teiches liegenden Alligator und schwang sich mit der Beute in die Höhe. Ein verzweifeltes Ringen entstand. Es gelang dem Alligator, den Adler durch wüthende Schwanzschläge zu betäuben, und dann biß er dem Gegner mit seinen scharfen Zähnen den Hals durch. Der Alligator fiel unverletzt in den Teich zurück.

Kind von einem Habicht angegriffen. George Peacock, Superintendent der Kunstdüngerwerke zu Chestertown, Md., schoß einen Habicht durch einen Flügel und brachte das verwundete Thier nach Hause. In der Küche kam es gleich zu einem verzweifelten Kampfe zwischen dem Habicht und der Hauskatze, wobei Letztere den Kürzeren zog. Als die Tochter Peacocks sich der Katze annehmen wollte, griff der Habicht sie an und brachte ihr eine tiefe Wunde am Hals bei.

Tausend Dollars Entschädigung. In der Entschädigungsklage der Frau Mary S. Roper, die auf einer landwirthschaftlichen Ausstellung in Ellenville, N. Y., von dem Seile eines Ballons erfaßt und mit in die Luft geriffen wurde, wobei sie Verletzungen erlitt, hat die Jury der Supreme Court zu Kingston der Klägerin $1000 zugesprochen. Frau Roper hatte die Ausstellungs-Gesellschaft auf $25,000 Schadenersatz verklagt.

Streute Geld aus. Oscar Hart, ein Bergwerksbesitzer von Skidoo, Kal., stieg in Chutes Park in Los Angeles in Roy Knabenshue's Luftschiff auf und streute mit vollen Händen Gold- und Silbermünzen unter die etwa 2000 Köpfe starke Menge. Er soll auf diese Art eine beträchtliche Summe unter die Leute gebracht haben.